

Aus der Bergpredigt Teil 1

Predigt über Worte aus Matthäus 5

gehalten am 16. Juli 2023 in Dürrenäsch von Pfr. Thomas Gutmann

Vorbereitende Lesung: 1.Petrus 1,3-5 und 13-25

Die Bergpredigt

Diese Predigt habe ich überschrieben mit „Aus der Bergpredigt“. In Anlehnung an die Gretchenfrage aus Goethes Faust I: „Nun sag', wie hast du's mit der Religion?“, stelle ich an den Beginn die Frage: „Wie hast du's mit der Bergpredigt?“ Ich denke, wir alle kennen zumindest Teile aus dieser Rede des Herrn Jesus Christus¹. Aber welchen Platz nimmt sie ein in unserem Glauben und unserem Leben? Ist sie für uns wie ein schönes Bild – ein Bild eines idealen menschlichen Zusammenlebens in Frieden und Nächstenliebe: schön anzusehen, aber leider nicht lebbar, nur eine schöne Utopie? Oder ist die Bergpredigt für uns ein Buch mit sieben Siegeln – sicher wertvoll und nützlich, aber leider unverständlich? Oder ist sie wie ein gefüllter Teller, der schön angerichtet ist: Das Auge isst mit und freut sich auf den Genuss dessen, was es sieht – doch wenn wir dann davon essen, merken wir, dass wir da an manchem tüchtig kauen müssen, ja, dass etliches zwar sehr nahrhaft, aber auch schwer verdaulich ist? Mir geht es etwa so mit der Bergpredigt – und ich möchte gerne heute und in einer Woche mit Ihnen daran kauen, damit wir etwas von ihr verdauen können und dadurch geistlich genährt und gestärkt werden!

Interessant ist am Schluss der Bergpredigt der Hinweis auf die Reaktion der Zuhörenden (Matth.7,28f): *„Und es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, erstaunte die Volksmenge über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.“* Uns erstaunt es nicht, dass Jesus mit Vollmacht, mit Kompetenz, lehrte, denn wir wissen – im Unterschied zur Volksmenge damals -, dass Jesus Gottes Sohn ist. Wer könnte uns kompetenter über Gott und unsere Beziehung zu ihm Auskunft

¹ Wer nach dem Leseplan der ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen die Bibel liest, hat am 12. Juli 2023 mit der Lesung der Bergpredigt begonnen.

geben?! Auffällig ist aber auch, dass ein grosser Unterschied zur Lehre der Schriftgelehrten erkennbar war. Das kommt auch innerhalb der Bergpredigt immer wieder zum Ausdruck. Man könnte sogar sagen: Das Generalthema der Bergpredigt ist es, die falschen Auffassungen von Gott, vom Menschsein und davon, wie wir mit Gott verbunden leben können, zu korrigieren – die falschen Auffassungen der Schriftgelehrten und Pharisäer, die uns vielleicht gar nicht so fremd sind.

Das Reich Gottes

Die Bergpredigt beginnt mit den Worten (Matth.5,3): „*Glücklich sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Reich der Himmel!*“ Es geht in der Bergpredigt und im ganzen Neuen Testament um das „Reich der Himmel“ (so v.a. im Matthäusevangelium) oder um das „Reich Gottes“. Damit ist nicht Gottes allgemeine Herrschaft über die Welt gemeint, sondern Gottes Wirken durch den Messias, den Erlöser, zur Herbeiführung einer vom Bösen befreiten Welt. Auf uns als einzelne Menschen angewendet können wir sagen: Es geht darum, Frieden mit Gott zu finden und darin zu leben schon jetzt in dieser noch vom Bösen gezeichneten Welt und danach ewig in einer vom Bösen befreiten Welt.

Jesus predigte (Matth.4,17): „*Tut Busse (= kehrt um), denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen!*“ Das bedeutet: Wir Menschen leben nicht sozusagen von Natur her in diesem Frieden mit Gott, unserem Schöpfer. Im Gegenteil: von unserer Natur her sind wir eigensinnige und eigenwillige Rebellen und leben im Unfrieden mit unserem Schöpfer.

Die jüdische Zuhörerschaft der Bergpredigt wusste aber, dass der Sinn und das Ziel unseres Lebens darin besteht, als Volk Gottes unter seiner Herrschaft zu leben. Und es gab in Israel viele, die sich deshalb bemühten, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen.

Nun lehrten aber die Schriftgelehrten sinngemäss: „Glücklich sind die geistlich Reichen, denn ihrer ist das Reich der Himmel.“ Und geistlich reich ist, wer Gott ein gutes Leben, ein Leben voller Gesetzeserfüllung präsentieren kann. Besonders die Pharisäer waren deshalb bestrebt, hunderte von Geboten und

Verboten zu beachten. Der Talmud (die Bibelauslegung der Rabbiner, also der jüdischen Religionsgelehrten) nennt 613 Mitzwot (Pflichten), zusammengesetzt aus 365 Verboten und 248 Geboten. Die Pharisäer meinten, die Einhaltung dieser Normen sei der Weg zum Frieden mit Gott. Und sie waren auch durchaus der Meinung, dass sie ein so gutes Leben führten, dass Gott mit ihnen zufrieden sei.

Viele andere sahen dieses fromme Leben der Pharisäer und hatten den verzweifelten Eindruck, dass sie es nie schaffen könnten, so vorbildlich zu leben – dass sie also keinen Frieden mit Gott haben könnten. Und es mag – ähnlich wie heute – auch Leute gegeben haben, die die Sache mit Gott nicht ernst nahmen oder die davon ausgingen, Gott sei nicht ganz so streng, wie es die Gesetzeslehrer predigten, und gebe sich auch mit einer Portion guten Willens zufrieden.

Und was lehrt Jesus, der Messias? Bestätigt er die Messlatte der Pharisäer und Schriftgelehrten, oder setzt er sie tiefer an – oder gar höher? Er setzt sie unendlich viel höher an! Er sagt (Matth.5,17-20): *„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen! Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergangen sind, wird nicht ein Buchstabe [wörtlich: ein Jota – das ist der kleinste Buchstabe im hebräischen Alphabet] noch ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und die Leute so lehrt, der wird der Kleinste genannt werden im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, der wird gross genannt werden im Reich der Himmel. Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht weit übertrifft, so werdet ihr gar nicht in das Reich der Himmel eingehen!“* Und etwas später (Matth.5,48): *„Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“*

Der Herr macht damit klar, dass unverändert und unveränderlich gilt, was Gott durch Mose gesagt hat (3.Mose 19,2): *„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott.“* Neben der Vollkommenheit und Heiligkeit Gottes ist aber alle unsere Gerechtigkeit wie ein beflecktes Gewand (Jes.64,6).

„Du bist rein in Werk und Wesen, und dein unbeflecktes Kleid,
das von Ewigkeit gewesen, Herr, ist reine Heiligkeit.
Du bist heilig; aber wir, grosser Schöpfer, stehn vor dir
als in einem Kleid voll Flecken, das wir dir umsonst verstecken.“

(Johann Christian Zimmermann im Lied „Gott, vor dessen Angesichte nur ein reiner Wandel gilt“, altes Kirchengesangbuch Lied 311, Strophe 2).

Das ist starker Tubak! Kein Mensch ausser Jesus ist ja in der Lage, dieser Anforderung zu entsprechen! Vollkommen sein – das können wir doch gar nicht! Ja – das ist die Bankrotterklärung von uns Sündern und Sünderinnen. Wir haben keine Chance, uns Eingang in das Reich der Himmel zu verschaffen. Das ist ein harter Brocken im Menu der Bergpredigt!

Glücklich sind die geistlich Armen

Doch nun dürfen wir die erste Seligpreisung (Matth.5,3) hören – und diese ist wie ein feines Praliné! *„Glücklich sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Reich der Himmel!“*

Völlig verfehlt ist die Übersetzung von Emil Weber im zürichdeutschen Neuen Testament: „Seelig sind die, wo s ene a Gschidi fèèlt.“ Es geht da überhaupt nicht darum, wie intelligent wir sind, sondern es ist der erlösende Zuspruch an uns, wenn wir angesichts der Heiligkeitsforderung Gottes einerseits und unserer Sündhaftigkeit andererseits verzweifelt fragen (wie die Jünger bei einer anderen Gelegenheit ihren Meister): *„Wer kann dann gerettet werden?“* (Matth.19,25). Oder – ganz persönlich formuliert: Wie kann ich gerettet werden? Wenn das unsere echte Frage ist, dann dürfen wir die gute Nachricht, das Evangelium, hören: Was wir uns selber nie verdienen können, das will Gott uns schenken!

„Glücklich sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Reich der Himmel!“ - glücklich sind wir, wenn wir erkennen, dass wir Gottes Massstab nicht entsprechen können, und dadurch offen sind für die Begnadigung durch Gott. Wenn wir uns als verlorene Sünder und Sünderinnen erkennen und uns der Gnade anbehehlen, die Gott uns durch Jesus schenken will, dann schenkt Gott uns Vergebung und nimmt uns auf in sein Reich, in seinen Frieden.

Wunderbar hat das unser Herr anschaulich gemacht durch das Gleichnis vom Pharisäer und dem Zöllner (Lukas 18,10-14): „*Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst so: O Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme! Und der Zöllner stand von ferne, wagte nicht einmal seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: O Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt in sein Haus hinab, im Gegensatz zu jenem. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.*“

In unserer Trauer über unser Versagen werden wir getröstet durch die Vergebung (Matth5,4). Und unser Hunger und unser Durst danach, Gott recht zu sein, wird gesättigt (Matth.5,6). Und das auf zweifache Weise.

Einerseits bedeutet die Begnadigung durch Gott nicht, dass er bei uns einfach beide Augen zudrücken würde. Nein, Gott vergibt uns unsere Schuld, indem er selber in seinem Sohn unsere Strafe trägt am Kreuz. Dort ist unsere Schuld bezahlt worden. Jesus ist für uns gestorben, er hat für uns bezahlt. Und Jesus hat auch für uns gelebt: als einziger Mensch hat er nie gesündigt. Durch die Begnadigung behandelt uns Gott nun so, als wären wir so sündlos wie Jesus. Durch den Glauben an Jesus, unseren Erlöser, gelten wir als heilig und vollkommen!

Halt im Gedächtnis Jesum Christ,
der für dich hat gelitten,
ja gar am Kreuz gestorben ist,
hat dir das Heil erstritten.
Besieget hat er Sünd und Tod
und dich **erlöst** aus aller Not.
Dank ihm für diese Liebe.

Halt im Gedächtnis Jesum Christ,
der früh am dritten Tage
siegreich vom Tod erstanden ist,
befreit von Not und Plage.
Das Leben hat er dir gebracht
und dich **gerecht** vor Gott **gemacht**.
Dank ihm für diese Liebe.

(Cyriakus Günther, RG 277,2-3)

Leben als Gottes Kinder

Aber das ist noch nicht alles. Mit der Bergpredigt zeigt uns der Herr nicht nur, dass alle Gebote des Alten Testamentes gültig sind, sondern auch, auf welche Weise sie erfüllt werden: Die Zeremonialgesetze – alle Anweisungen bezüglich der Opfer und des Tempelgottesdienstes – waren Vorausdarstellungen davon, wie Jesus uns erlöst, und sind durch sein Opfer am Kreuz für immer erfüllt. Das Strafgesetz ist erfüllt dadurch, dass Jesus die Strafe getragen hat. Das Moralgesetz aber, die ethischen Anweisungen für unsere Lebensgestaltung, die bleiben als Anweisung in Kraft. Jesus hat sie einerseits dadurch erfüllt, dass er sie vollkommen sündlos gelebt hat. Aber sie sollen andererseits auch erfüllt werden dadurch, dass wir sie leben.

Wir sollen den Weg gehen, den die Gebote weisen, weil diese uns Gottes Willen für unser Leben zeigen. Aber wir müssen nicht mehr versuchen, dadurch vollkommen zu sein und zu Gott zu passen. Das ist uns geschenkt. Und wir müssen auch nicht aus eigener Kraft Gottes Willen tun, sondern wir dürfen es tun in der Kraft, die Gott uns durch den Heiligen Geist schenkt.

So ist die Bergpredigt einem Vexierbild ähnlich: je nachdem, wie wir sie hören oder lesen, ergibt sich ein anderes Bild, eine andere Aussage.

Wenn wir die Bergpredigt hören oder lesen in der Meinung, wir müssten all das darin Gelehrte vollkommen erfüllen, um Annahme bei Gott zu finden, dann zeigt sie uns, dass wir das nicht können. Ja, sie zeigt uns auch, dass wir immer wieder in der Gefahr stehen, Gottes Gebote oberflächlich zu verstehen und nicht ihre ganze Tragweite zu erfassen. Das kommt deutlich zum Ausdruck, wo Jesus der pharisäischen Gesetzesinterpretation mit seinem „Ich aber sage euch“ die wahre Bedeutung und den wahren Tiefgang der Gebote entgegenstellt.

Wenn wir aber die Bergpredigt lesen auf der Grundlage der ersten Seligpreisung: nämlich als Begnadigte, die im Frieden mit Gott leben dürfen, die angenommen sind trotz aller ihrer Sündhaftigkeit und Unvollkommenheit, die aber den sehnlichen Wunsch haben, Gott wohlgefällig zu leben – dann ist uns die Lehre unseres Herrn nicht unerfüllbare Zulassungsbedingung, sondern Weg-

weisung und eine Hilfe, Gottes Gebote ihrem Sinn und Zweck nach besser zu verstehen. Und sie nicht nur besser zu verstehen, sondern ihnen mit der Hilfe des Heiligen Geistes auch nachzukommen. „*So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen*“, sagt uns unser Herr (Matth.5,16).

Da sind zwei Dinge ausgesagt: Zum einen, dass es an der Lebensführung erkennbar wird, wenn ein Mensch durch den Glauben mit Gott ein neues Leben angefangen hat, ein Leben im Frieden mit Gott, ein Leben in der Ausrichtung auf Gott und ein Leben in der Kraft des Heiligen Geistes. Und zum andern ist da gesagt, dass auch erkennbar wird, dass es Gottes Wirken ist, das es Christinnen und Christen ermöglicht, in ihrem Leben gute Früchte zu bringen, so dass nicht etwa sie zu preisen sind, sondern dass Gott gepriesen wird

Es geht nicht nur darum, den Mitmenschen nicht umzubringen und sich so die Hände nicht schmutzig zu machen – nein, es geht darum, dem Mitmenschen eine positive Haltung entgegenzubringen, die ihn wertschätzt und ihm wohl will (Matth.5,21-22).

Es geht nicht nur darum, persönlich Frieden mit Gott zu haben – es geht auch darum, Vergebung, Versöhnung und Frieden zu leben untereinander (Matth. 5,23-26).

Die Ehe ist heilig zu halten, indem wir sie nicht einmal in Gedanken anrizen – die eigene nicht und auch keine andere (Matth.5,27-32).

Wir sollen wahrhaftig sein, unser Wort soll gültig sein, so dass es nicht nötig ist, dass wir schwören (Matth.5,33-37).

Wir sollen uns nicht rächen, wir sollen uns durch Unrecht, das andere tun, nicht dazu verleiten lassen, selber auch böse zu handeln – deeskalierende Verhaltensweisen sind angesagt (Matth.5,38-43).

Unser Wohlwollen und auch unser Wohltun soll sich nicht nur auf Menschen richten, die ihrerseits uns wohlgesonnen sind, sondern sogar auf Menschen, die sich uns gegenüber feindlich verhalten (Matth.5,43-48).

Gott selber ist unser Vorbild: Er „*lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte*“ (Matth.5,45). Der

Apostel Paulus weist uns darauf hin, dass Gott uns gegenüber Feindesliebe praktiziert hat, indem er durch Jesus Christus für uns eine Erlösungsmöglichkeit geschaffen hat, als wir durch unsere Sünde Feinde Gottes waren (Röm. 5,8-10).

Die Zeitung „20 minuten“ berichtete am 28. Juni 2023, dass Wirte in Kursen lernen, wie sie mit Gästen umgehen sollen, die sich „unfreundlich, oft richtiggehend feindlich“ benehmen. Da wird ganz auf weltlicher Basis Feindesliebe eingeübt. Wir sind eingeladen, bei Gott Feindesliebe zu lernen und allen unseren Mitmenschen mit Wohlwollen zu begegnen (Matth.5,44.48): *„Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen... Denn er [Gott] lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte... Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“*

Zusammenfassung

„Glückselig sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Reich der Himmel!“ (Matth.5,3) – Nicht durch unsere Erfüllung von Gottes Geboten finden wir Frieden mit Gott, sondern als begnadigte Sünderinnen und Sünder.

Weil Jesus unsere Schuld am Kreuz bezahlt hat und Gottes Gebote vollkommen erfüllt hat, betrachtet und behandelt uns Gott durch die Begnadigung so, als hätten auch wir sein Gesetz vollkommen erfüllt.

Weil Gottes Gebote den Willen Gottes für unser Leben zeigen, kommt Gott uns durch den Heiligen Geist zu Hilfe, so dass wir lernen, auf dem Weg der Gebote zu gehen als Ausdruck unserer Dankbarkeit und unserer Liebe Gott gegenüber.

Amen.